

Zu einer Ausstellung in Sitten:

Ein Maler des Unbewußten

CHARLES MENGE

Es gibt im Wallis von heute eine ganze Reihe von Künstlern, die außerhalb der Kantonsgrenzen bekannter und berühmter sind als am Rhonestrand. Das ist oft das Schicksal der wahren Zauberer des Wortes oder der Farbe: wer sie in ihrem alltäglichen Krimskram sieht, glaubt kaum, daß sie große Genies sind, und erst wenn dann ein Bild in Paris gekauft wurde oder ein Buch in Berlin Furore machte, wurde man im eigenen Land dessen bewußt, daß im Dorf, im Nachbarhaus vielleicht ein Genie am Werk ist, das auch alle Tage den Briefträger erwartet und mit dem Milcheimer selbst in die Sennerei geht, dessen Name aber schon über Berg und Tal dringt.

Wenn man in Sitten die Bahnhofstraße hinunterkommt, sieht man auf der Ostseite ein großes Mosaik, das den Kardinal Schiner darstellt und vom Sittner Maler Charles Menge stammt. Dieser selbe Maler Charles Menge stellt zur Zeit im Vorraum des Großratsaales seine Werke aus und die Großräte konnten in den wenigen Pausen, die ihnen zwischen Budget, Dekreten und politischen Dreieren blieb, die seltsame und wirklich halluzinierenden Werke dieses Malers sehen, dessen Mutter eine Walliserin, dessen Vater ein Staatenloser ist, und der selber in seiner schlichten Bürgerlichkeit so gar nichts hat vom romantischen Schlapphut-Künstler.

Aber das Werk, das dieser junge Künstler ausstellt, verdient stärkste Beachtung, und da es sich bei ihm um einen Freskomaler handelt, mögen jene Gemeinden und Private, die einen Hausbau planen, seines Namens eingedenk bleiben, denn wie schöner ist doch ein moderner Hausbau, wenn dessen freie Wände durch ein Bild geschmückt sind.

Aber kehren wir zuerst zu unserm Künstler zurück, und probieren wir aus seinem Werk die ihm persönlich und unserer Zeit verbundene Eigenart zu ergründen. Gegenüber der modernen, abstrakten Malerei hat sich die große Oeffentlichkeit stets distanziert. Für Farbenklexe, die als «Sphärenharmonie» oder «Enttäuschung» betitelt waren, hat unser Volk nie sehr viel übrig gehabt. Charles Menge hat denn diese Richtung eindeutig überholt und was er schafft, geht über die Modernität des Kubismus oder anderer -ismen hinaus. In ihm spürt man wieder, daß der Gegenstand des Bildes die Oberhand gewinnt über dessen bloße Form. Aus seinen Bildern spricht wieder mit nicht zu überhörender Klarheit das Gefühl der heutigen Menschheit, das einerseits inmitten maschinellen Lebens sich nach dem Zauber verfallener Schlösser, verhexter Türme und lachender Landschaften sehnt, das aber anderseits auch wieder über sich als stets drohende Gefahr alle Schrecken bangend fühlt, die wir gerade in diesen letzten Wochen ungarischer Heldenkämpfe erlebten.

Es wäre sicher falsch, von Menge zu behaupten, er sei der erste Maler, der von einer bloß virtuoson Malerei sich abkehrend versucht, durch den Inhalt seiner Bilder wieder den Inhalt des menschlichen Unterbewußtseins auf die Leinwand zu bannen. Aber sicher ist Menge einer der originellsten und es lohnt sich, nach Sitten zu reisen, um diese kleine aber erschütternd eindringliche Sammlung zu sehen. Wir möchten z. B. auf jenes Bild hinweisen, das «Unterdrückung» genannt heißt und auf dem ein phantastisch entworfenes Ungeheuer die entsetzten Menschen verfolgt. Meint man nicht, in diesem Bild sei der russische Schrecken über Ungarn vorausgeahnt und in prophetischer Schau dargestellt worden. Oder jener Entwurf für eine «Hexenverbrennung» in Sitten; ist er nicht schaurig schön und läßt er uns nicht ahnen, daß auch in unsern Mauern das Schreckliche geschah, geschehen konnte und vielleicht wieder geschehen kann?

Es ist ja müßig, als Schreiber Bilder «beschreiben» zu wollen, und darum enthalte ich mich weiterer einzelner Beschreibungen, um nur umso intensiver den Gesamteindruck wiederzugeben, daß hier ein Künstler am Werk ist, der des Lebens Puls spürt, die Urangst und die Urfreude unserer Zeit und der für sie herrliche Darstellungen fand. Peter v. Roten.